

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Zuferte sicheu den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Bewerbbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Blus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Zufertenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 53.

Altensteig, Samstag den 8. Mai

1886

Der deutsch-russische Zollkrieg.

Trotz der politischen Freundschaft zwischen Deutschland und dem Zarenreiche, die nicht unwesentlich durch das verwandtschaftliche Verhältnis unterstützt wird, in welcher das Zarenhaus zu mehreren deutschen Fürstenfamilien steht, existiert doch zwischen beiden Reichen eine bedeutende Zahl von Differenzpunkten, die zu einem Austrag drängen und welche auf die gegenseitigen guten Beziehungen Schatten werfen. Ob die Massenanzweihung russischer Unterthanen aus den östlichen Provinzen Preußens im Einverständnis mit der russischen Regierung unternommen wurde oder nicht, ist noch nicht aufgeklärt; wenn andererseits die Russifizierung der deutsch-russischen Ostprovinzen auch eine innere Angelegenheit Rußlands ist, so steht doch das deutsche Volk auf Seite der in ihrer Nationalität bedrängten Stammesbrüder, wenn es auch seiner Sympathie keinen wirksamen Ausdruck geben kann.

Gewaltsamer reiben sich die beiderseitigen Interessen bei der Zollpolitik. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Einführung der Schutzzölle in Deutschland auf die russische Getreideausfuhr schädigend eingewirkt hat; nächst dem amerikanischen Getreide hat ja auch gerade das russische getroffen werden sollen.

Rußland seinerseits hat sich revanchiert. Es hat auch die Einführung neuer Zölle viel leichter als Deutschland. Dort genügt ein Federstrich des Zaren-Alleinherrschers. Bei uns muß erst Bundesrat und Reichstag zustimmen und die Zustimmung des letzteren ist bekanntlich nicht immer leicht zu haben. Rußlands Industrie liegt noch sehr im Argen; Deutschland ist der hauptsächlichste Lieferant Rußlands in Maschinen und Chemikalien; trotzdem ist die Gesamtsumme des Werts der deutschen Ausfuhr nach Rußland nur etwa ein Drittel so hoch wie die gleiche Summe der Einfuhr aus Rußland. Deutschland ist überhaupt der stärkste Abnehmer russischer Erzeugnisse, besonders des Getreides. Nun sollte man einen so guten Kunden auch anständig behandeln, was aber von Seiten Rußlands nicht geschieht. Ein deutsch-russischer Handelsvertrag existiert nicht; so kann Rußland bis ins Blaue hinein Zölle auf die deutsche Einfuhr legen und thut dies auch. Die Folge davon ist eine gewisse Gereiztheit der deutschen Kaufleute, die mit Rußland zu thun haben, weil sie nie wissen, ob nicht zwischen der Aufgabe von Bestellungen und deren Ausführung neue Zölle von Rußland ausgeschrieben werden, wodurch ihnen jede sichere Grundlage zur Berechnung mangelt. Erklärlicherweise kann auch die Reichsregierung diesem unsicheren Zustande nicht gleichgültig zusehen und so brachte die „Köln. Ztg.“ in der vergangenen Woche einen offiziellen Artikel über die „asiatische Rückständigkeit“ Rußlands.

Dieser Artikel hat großes Aufsehen erregt, besonders in Börsenkreisen. Zwar schiebt derselbe offenbar weit übers Ziel hinaus, wenn er als geeignete Abwehrmaßregel in Aussicht stellt, daß die deutsche Zollgrenze gänzlich für die russische Einfuhr gesperrt werden solle und ferner vorschlägt, daß auf dem deutschen Geldmarkt keine neuen russischen Wertpapiere zugelassen werden sollen; aber er zeigt doch offenbar, daß man in den Regierungskreisen der kaiserlichen russischen Zollpolitik nicht teilnahmslos gegenübersteht. Zu den Erschwerungen der deutschen Einfuhr gehört auch, daß der Eingangszoll in Gold erlegt werden muß, während die russische Währung, in der die Ware bezahlt wird, einen sehr niedrigen Kurs hat.

Zur Ordnung der handelspolitischen Verhältnisse zwischen dem Reiche und Rußland ist der Abschluß eines Handelsvertrages unerlässlich. In demselben könnten sich beide Reiche gegenseitig diejenigen Vergünstigungen zugesetzen, welche ihre wirtschaftlichen Verhältnisse erheischen. Die deutsche Industrie und der deutsche Ausfuhrhandel würde der Reichsregierung Dank wissen, wenn diese ihre Bemühungen auf Abschluß eines solchen Vertrages fortsetzte, wie sie dieselben begonnen hat; denn auf die Dauer sind auch gute politische Beziehungen zwischen zwei Reichen undenkbar, die gegenseitig im Zollkriege leben, wie dies jetzt zwischen Deutschland und Rußland der Fall ist.

Landesnachrichten.

* **Walddorf, 5. Mai.** (Korresp.) Der Obstbauverein des Oberamts Nagold versammelte sich am 1. Mai ziemlich zahlreich im Gasthaus zum Röhle in Gmüngen. Die Obstbäume dieser Gemeinde wurden kurz vorher durch den Oberamtsbaumwart der üblichen Visitation unterzogen. Anknüpfend an die hierbei wahrgenommenen Mängel verbreitete sich nun der Sachverständige darüber, wie überhaupt solchen abzuwehren wäre. Besonders betonte er, daß schon beim Setzen der Bäume gefehlt werde. Statt gutbewurzelte, aus Baumschulen bezogene Hochstämme zu setzen, werden oft schlechte billige Stämme, ja sogar Wildlinge aus dem Walde genommen und zudem noch viel zu tief gesetzt. Sind solche Wildlinge nun veredelt, so wird öfters das so wichtige Zurückschneiden versäumt und somit selten eine schöne Baumkrone erzielt. Bei älteren Bäumen ist nicht genug auf die Pflege der Rinde zu achten, um wenigstens dadurch einigermaßen die so schädlichen Insekten zu vertilgen. Besondere Sorgfalt erfordert auch die Behandlung von Baumwunden. Auch die Blutlaus wurde erwähnt und die Versammlung dringend aufgefordert, gleich beim ersten Wahrnehmen derselben mit aller Energie die zur Vertilgung dieser Insekten schon so oft empfohlenen Mittel anzuwenden.

* **Stuttgart, 5. Mai.** Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wurde die Strafe der Direktoren der früheren Volksbank in Festungshaft umgewandelt.

* **Stuttgart, 5. Mai.** In dem Jahresbericht des Stuttgarter Gewerbevereins, der heute abend seine Generalversammlung abhielt, wird bezüglich des hiesigen Geschäftsganges im letzten Jahre konstatiert, daß es allerdings nicht an Arbeit gefehlt, daß die Preise aber gedrückt gewesen seien und dem Aufwand an Arbeit und Kapital nicht entsprochen und nur geringen Nutzen gewährt haben. Was die Bauhätigkeit anbelangt, so ist dieselbe größer gewesen, als wegen der Zunahme der Bevölkerung nötig war. Der Fleischkonsum in Stuttgart bezifferte sich im letzten Jahre auf 10,951,299 Pfund, was gegen das Vorjahr ein Plus von 430,444 Pfund ausmacht. Im übrigen spricht sich der Jahresbericht zu Gunsten der Beschickung der deutsch-nationalen Ausstellung in Berlin 1888 aus, wünscht im Interesse der Geschäftskreisenden eine Ausdehnung in der Ausgabe von Kilometerbilletts, tritt wiederholt für die Beseitigung der Sonntagsarbeit ein und begrüßt mit Genugthuung die Bildung von Innungen, welche in Stuttgart im letzten Jahre stattgefunden. Was die Löhne anbelangt, so sind dieselben im letzten Jahre hier auf dem früheren Niveau geblieben; in der Möbelbranche gingen sie etwas zurück, bei Schlossern und Kupferschmieden wurden sie etwas höher. Im Anschluß an die Generalversammlung wurden an 21 Lehrlinge Geld-

prämien aus der Binder'schen Stiftung, ca. M. 10 verteilt und an 41 im Rechnen, Aufsatz, Lesen und Schönschreiben geprüfte Lehrlinge kamen Diplom und Medaillen zur Verteilung.

* **Stuttgart, 5. Mai.** Ueber die Resultate des Ersatzgeschäftes im Bezirk des 13. (K. Würt.) Armeekorps p. 1885 werden uns folgende Notizen mitgeteilt: Die Zahl der Militärpflichtigen bezuglich — abzüglich von auswärts gestellungspflichtig gewordenen z. 19,452 Mann — 27,702 Mann. Davon wurden ausgehoben 6754; freiwillig eingetreten sind 525; der Ersatzreserve erster Klasse wurden überwiesen 2853, worunter 1874 als übungspflichtig; der Ersatzreserve zweiter Klasse 1991; zurückgestellt sind worden 11,737; wegen moralischer Unbrauchbarkeit wurden vom Dienst im Heere und in der Marine ausgeschlossen 60; wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen sowohl zum Dienst mit der Waffe als auch zum Dienst ohne Waffe wurden dauernd untauglich befunden und ausgemustert, d. h. vom Dienst im Heere und in der Marine befreit 2765; überzählig geblieben sind 1017 Mann. Von den 6754 Ausgehobenen wurden 6579 zum Dienst mit der Waffe, 175 Mann zum Dienst ohne Waffe bestimmt; davon gehören 4260 bezw. 48 zu den 20jährigen, 1467 bezw. 29 zu den 21jährigen, 825 bezw. 97 zu den 22jährigen, 27 bezw. 1 zu den älteren Militärpflichtigen.

* **Ludwigsburg, 5. Mai.** Von hier wird dem „Neuen Tagbl.“ geschrieben: Daß einige Ludwigsburger Mädchen keine Mädchen sein wollen, das ist das Neueste, was durch den Einzug der hohen Rundermähten hier gezeitigt wurde. Die verschiedenen Kommissionen und Sektionen, die für dieses Fest eingesetzt wurden, arbeiteten und tagten sehr fleißig. Nun handelte es sich in einer der letzten Sitzungen darum, ob die Festjungfrauen, die am Bahnhofe Aufstellung erhalten sollen, mit von der Stadt besorgten Wagen abgeholt werden würden, und ein Herr Stadttrat brachte den Vermittlungsvorschlag: „Ah, wenn es schönes Wetter ist, dann können die Mädchen ganz gut gehen.“ Dieser Vorschlag wurde angenommen und ebenso harmlos verbreitet. Aber andern Tages sollen von den Vätern einiger der designierten Festjungfrauen gepfefferte Schreiben auf dem Rathhause angelangt sein, daß ihre Töchter jetzt keine Festjungfrauen würden, weil sie Fräuleins und keine Mädchen seien. (Ob das wirklich so geschehen ist am 4. Mai 1886 zu Ludwigsburg?)

* Für das Max Schneckenburger Denkmal in Tuttingen hat Se. Maj. der König 100 Mark gespendet. Für denselben Zweck haben Frau Herzogin Vera, Kais. H., 50 M. dem Komitee überwiesen.

* **Altenstadt b. Geislingen.** Am 26. v. Monats starb hier der am 16. April 1795 geborene Kaspar Gunzenhauser, der letzte Veteran des Bezirks Geislingen aus den Befreiungskriegen. Gunzenhauser hat die Feldzüge 1813, 1814 und 1815 mitgemacht. Wenn gleich nicht bemittelt, war er doch stets zufrieden und heiteren Gemüths und bis in die letzten zwei Jahre stets guter Gesundheit.

* (Verschiedenes.) Am Dienstag abend stürzte in Heilbronn ein Maurer von dem Gerüst des Altansturmes von oben bis auf das in halber Höhe angebrachte Aufzugsgerüst herab, wobei er Arme und Beine brach und schwer verletzt ins Spital gebracht werden mußte. — Das Sommersemester der Universität Tübingen hat am Dienstag seinen Anfang genommen und es sind auch im Laufe der letzten Tage schon sehr viele Studierende eingetroffen. Indessen ist es fraglich, ob der Besuch dieses



Sommerseuere die Höhe des vorjährigen erreichen wird, weil das bevorstehende Jubiläum der Universität Heidelberg viele Studierende, zumal Norddeutsche, veranlassen wird, dorthin zu gehen. — Dem Schäfer Maurer in Naze nried wurde dadurch großer Schaden zugefügt, daß nächtlicher Weile ein fremder Hund in den Pferch einbrang und etwa 12 Stück Schafe tötete, viele andere verwundete und einen Teil derselben zersprengte. Vor ein paar Jahren war gleiches der Fall und vermutet man, daß hier ein gemeiner Racheakt vorliege. — In Hohem wurde bei dem heftigen Gewitter eine Frau, die sich zum Kartoffellegen auf freiem Felde befand, inmitten ihrer Kinder vom Blitze erschlagen, während die Kinder unversehrt blieben. — In Saulgau hat sich der Verwaltungskandidat Alois Meirle eine Kugel in die Stirn geschossen. Die Kugel ist noch nicht aufgefunden, trotzdem mit einer Sontе schon 4 Zoll tief eingedrungen worden. Der unglückliche junge Mann lebt noch und zwar bei vollem Bewußtsein und war beim Amtsgerichte verwendet. — Ein Zeichen lebhaften Heimatgefühls gab jüngst, wie die Roherztg. berichtet, ein Aalener namens Trittlер. Er sandte 200 M. nach Aalen mit der Bestimmung, daß davon 30 M. als Geschenk für seinen Vater, 50 M. für den Verschönerungsverein und 120 M. zu einem Gesellschaftessen verwendet werden sollen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Mai. Von Dr. Warden, Superintendent Rothe in Eisleben, Direktor Dr. Fric und Dr. Hoffmann in Halle war ein Aufruf ergangen an das evangelische deutsche Volk zur Sammlung von außerordentlichen Beiträgen für neue evangelische Missionen in den deutschen Schutzgebieten. Der Kaiser hat, wie die Kreuzzeitung berichtet, für diesen Zweck einen Beitrag von 3000 M. aus seiner Schatzkammer bewilligt.

* Berlin, 6. Mai. Die letzte Aufforderung der Mächte in Athen hatte auch förmliche Erklärungen über die Art und Weise der griechischen Abrüstung binnen möglichst kurzer Frist verlangt. Im Fall der Ablehnung blieb die Abreise der Gesandten beschlossen, welche alsdann die bevorstehende Blokade anzeigen würden, ohne Abberufungsschreiben zu übergeben, weil man den förmlichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorerst vermeiden wollte.

* Frankfurt a. M., 5. Mai. Die Zeitg. berichtet: Der Schuhmacher C. Frommer aus Stuttgart erschok sich gestern nacht hier und fiel sterbend in den Main. Die Polizei entdeckte bei der Bergung der Leiche unmittelbar bei derselben 90 Dynamitpatronen. Welche Bewandnis es mit dem Fund hat, ist noch nicht aufgeklärt, ebensowenig das Motiv zu dem Selbstmord.

* Das Defizit der bayerischen Kabinettskasse beträgt nach den Mitteilungen gut informierter bayerischer Blätter 13 Millionen Mark.

* Wieder ist nachgenannter Unvorsichtigkeit ein Menschenleben zum Opfer gefallen. In Kaiserslautern hatte die einzige 18 Jahre alte Tochter eines Bindmanns eine Haarnadel in den Mund genommen; dieselbe rutschte in den Hals von wo sie trotz aller ärztlichen Anstrengungen nicht entfernt werden konnte. Das Mädchen mußte sein Leben lassen.

* Die Befestigung des Spandauer Julius-Turmes und seines kostbaren Inhalts durch die hierzu bestimmten zwei Mitglieder der Reichsschuldentilgungskommission geschieht, wie wir den „Monatlichen Nachrichten für Zahlmeister-Aspiranten der Armee“ entnehmen, in folgender Weise. Der Zugang zu diesem wohlbewachten Reichskriegsschatz kann nur in dem Falle ermöglicht werden, wenn die beiden Kommissionsmitglieder gleichzeitig die in ihrem Besitz befindlichen zierlich gearbeiteten Schlüsselschen ins Schloß stecken. Ueber die Deffnungszeit wird jedesmal ein genauer Vermerk in dem Protokoll angegeben, dann erst wird die Rotunde betreten, in welcher die blanken 120 Millionen Mark für den Reichsnotfall lagern. Die gewaltige Summe ist in 12 größere Abteilungen zerlegt, deren jede wieder in zehn größere Unterrubriken zerfällt, so daß in jeder der letzteren je eine Million Mark enthalten sein müssen. Jede dieser Einzelmillionen liegt in zehn Beuteln zu je 100 000 Mark, von denen zwei Drittel in Zwanzig- und ein Drittel in Zehnmarkstücken aufbewahrt werden. Sobald die Revision beginnt, wird auf's Geratewohl eine der vorhandenen Abteilungen benannt, aus welcher dann irgend eine der Unterabteilungen näher angegeben wird, um durchgezählt zu werden. Zu dieser Arbeit wird ein Militärkommando abgeordnet, so daß das Zählgeschäft in kurzer Zeit erledigt ist. Sind zwei oder drei der 100 000 Beutel aus den verschiedenen Abteilungen auf die Richtigkeit ihres Inhalts geprüft, dann ist dieser Teil der Revision beendet; außerdem werden auch noch die Bestände der übrigen drei großen Reichsfonds für die Jubiläumsversorgung, den Festungsbau und die Errichtung des Parlamentsgebäudes geprüft, nur daß hier die einzelnen Werte nebst den dazu gehörigen Couponbögen, die Stückzahl, Nummerzahl, Serien u. s. w. mit den in den Inventarbüchern enthaltenen Angaben sorgfältig verglichen werden. Sobald alle diese Einzelheiten geregelt sind, wird das Revisionsprotokoll ausgefertigt und von den zwei Revisoren unterschrieben. Die beiden Schlüssel werden alsdann wiederum gleichzeitig eingesetzt und das Verfahren ist beendet.

Ausland.

* Wien, 4. Mai. Während die Abwicklung der griechischen Frage noch immer einige Schwierigkeiten macht, treffen jetzt auch neuerdings aus Macedonien wiederum Nachrichten ein, die von immer erneuerten Versuchen melden, dort Unruhen hervorzurufen. Vor etwa 10 bis 14 Tagen soll ein bekannter serbischer Bänden-

fährer Mischko mit 60 Mann, die er in Serbien ebenfalls nicht ohne Vorwissen, vielleicht aber gar mit Hilfe der serbischen Regierung auf das reichlichste ausgerüstet hatte, über die Grenze gegangen und in Macedonien eingebrungen sein, um dort Unruhen zu erregen. Die Thatsache, daß trotz allen diesen Versuchen die Unruhen in Macedonien keinen gefährlichen Umfang angenommen haben, beweist wohl am besten, daß die Schürer dieser Bewegung die Fruchtbarkeit des dortigen Bodens für solche Zwecke beträchtlich überschätzt haben.

* Wien, 5. Mai. Einer Nachricht aus Pola zufolge ist der Befehl zur sofortigen Ausrüstung des Torpedoschiffes „Gustav“ entfallen, welches alsbald nach den griechischen Gewässern abgehen soll. Weitere 8 Torpedoboote sind bereitgestellt.

* Wien, 5. Mai. Der „Pol. Corr.“ wird aus Athen gemeldet: Die Vertreter der Mächte sollten im Laufe des heutigen Tages einen neuerlichen Schritt unternehmen, um von der griechischen Regierung bezüglich der verlangten Demobilisierung eine präzisere und eine vervollständigende Äußerung zu erlangen. Von der sofort zu erteilenden Antwort auf diesen Schritt wird es abhängen, ob die Gesandten Athen verlassen, was ein Anzeichen wäre, daß Zwangsmaßnahmen seitens der vereinigten Geschwader in Aussicht stehen.

* Wiederum ist von einem großen Feuer in Pestereich zu melden. In Krutzenje bei Moskwa brannten am vergangenen Donnerstag 30 Häuser nieder. Auch in Tschumeniza bei Klumacz hat eine große Feuersbrunst gewüthet. Kaiser Franz Josef, hat von neuem 5000 Gulden für die Abgebrannten von Strig gesandt; Baron Hirsch in Paris aber hat 100 000 Frs. gegeben. Kein Kunststück, der kann's.

* Es wird der „N. Zürch. Ztg.“ gemeldet, daß der deutsche Kaiser dem Oberförster Manuel in Burgdorf für die Uebersendung des Schneedener'schen Manuskripts „die Wacht am Rhein“ 40 000 Frs. geschickt habe. Ueber das Original-Manuskript der Wacht am Rhein bringen Schweiz. Blätter noch folgende Mitteilungen: Das Manuskript war seit dem Tode des Dichters Max Schneedener im Privatbesitz des Oberförsters Manuel in Burgdorf, eines hochbetagten Freundes des verstorbenen Verfassers. Nun ist dasselbe dieser Tage von Bankier Reiff-Moppert in Bern um eine ziemlich bedeutende Summe erworben worden, und zwar zu dem Zweck, damit das wertvolle Schriftstück für alle Zeiten Eigentum des deutschen Volkes bleibe. Es befindet sich in diesem Augenblicke in den Händen des deutschen Gesandten in Bern. Das autographische Blatt wurde von Schneedener's Freunden vor dem Statthalteramt Burgdorf vorher in aller Form legalisiert. Wir erwähnen noch, daß es nicht an Bewerbern gefehlt hatte, unter denen sich ein sehr hohes, aus dem Hotel du Louvre in Paris datirtes Angebot befand. Der bisherige Eigentümer

„Der Herr Leutnant.“

(Nachdruck verboten.)

Humoreske von Hermann Stube.

(Schluß.)

Und noch ehe der vor Glück und Freude ganz verwirrte junge Mann ein Wort erwidern konnte, faßte er ihn unter den Arm, als wollte er durch diese ungewohnte Vertraulichkeit nachholen, was er früher zu wenig gethan hatte, und führte ihn fast mit einer gewissen Ehrerbietung in den Speiseaal zurück.

Hier war unterdessen durch die Bemühung der Frau v. Schering wieder eine leidliche Unterhaltung zu stande gebracht worden, nicht jedoch, daß nicht jeder mit Spannung einer Aufklärung des seltsamen Zwischenfalls entgegen sah, und diese Spannung wuchs natürlich noch bedeutend, als man jetzt Oberst und Leutnant Arm in Arm und in sichtbarer Erregung wieder eintreten sah.

Beide Herren nahmen stillschweigend ihren Platz wieder ein und August eilte auf einen Wink der Frau von Schering herbei, um dem Oberst die Bratenschüssel zu präsentieren, in der man nur noch die Ueberreste, der, wie man sich jetzt überzeugen konnte, ihrer gerechten Strafe nicht entgangenen Anstifter der ganzen Verwicklung erblicken konnte. Allein der Oberst schickte ihn mit seiner Schüssel zu Bruno, indem er diesem bedeutungsvoll zulächelte, schob sein Teller bei Seite und erhob sich, als wollte er eine Tischrede halten.

„Meine Herrschaften“, sagte er, „wenn Sie alle nur noch so wenig Appetit verspüren, wie ich und wie ich sehe auch Herr von Templin“, (Bruno hatte es gleichfalls nicht vermocht auch nur einen Bissen zu essen, sei es wegen der eigentümlichen Beziehungen, in denen er zu dem Braten stand, sei es aus anderen Gründen), „so möchte ich zu etwas anderem

übergehen, was ich mir eigentlich für später ausgedenkt hatte. Doch niemand von Ihnen hat, wie ich annehmen darf, bis jetzt die neueste Nummer des „Militär-Wochenblattes“ gelesen.“ Er sah sich fragend rings um. „Nun, so wird Herr von Templin die Freundlichkeit haben, uns etwas daraus vorzulesen, was sie alle interessieren wird“, fuhr er fort, und indem er Bruno die beiden Zeitungsblätter hinüberreichte, setzte er sich still vor sich hinlächelnd nieder, lehnte sich bequem in seinen Stuhl zurück und überflog, während er die Hände faltete und die beiden Daumen ineinander kreuzen ließ, mit einem langsamen Ueberblick die ganze Gesellschaft. Es war, als wollte er schnell noch ein Bild von der jetzigen Verfassung derselben in sich aufnehmen, um davon einen um so tieferen Eindruck von der Größe der Veränderung zu bekommen, welche die zu erwartende Ueberraschung notwendig in dem Gemüthsstande derselben hervorrufen mußte.

Bruno erhob sich schnell und begann zu lesen, anfangs unruhig und erregt; bald aber gewann er seine Sicherheit wieder und trug nun mit gleichmäßig klarer und heller Stimme, einfach und ohne Pathos den Versammelten seine Arbeit vor.

Welchen Eindruck dieselbe hier machte, ist leicht zu begreifen. Hier wurden ja nicht fremde Thaten und Schicksale wieder erzählt, jeder der anwesenden Männer hatte handelnd an den erzählten Ereignissen teilgenommen, jeder hörte sein eigenes Thun und auch wohl Beiden geschilbert und das in so schönen begeisterten Worten, in so formvollendeter Sprache, in so überzeugender und packender Treue der Darstellung, daß es kein Wunder war, wenn der Beifall sich in einzelnen Stellen so stürmisch und anhaltend äußerte, daß der Lesende seinen Vortrag oft längere Zeit anschieben mußte, um dem großen Beifallsturm Zeit zu lassen, sich gehörig auszutoben.

aber wollte sich lieber mit einer bescheidenen Summe begnügen und dafür die Gattung haben, daß dieses Vieh, das man das Wiegensied des ungeborenen deutschen Reiches nennen könnte, dem Volke, das bei diesen Klängen auf Frankreichs Schlachtfeldern geblutet hat, zu einem bleibenden Denkmal erhalten werde.)

* Basel, 4. Mai. Die hier verstorbenen Witwe Christoph Merian setzte in ihrem Testament die Stadt Basel zur Erbin ihres Gesamtvermögens im Betrage von etwa 20 Mill. Franken ein.

* In der vornehmen Gesellschaft Londons macht die Entdeckung einer Spieler-Gesellschaft großes Aufsehen. Die von ihnen in falschem Spiel gewonnenen Beträge sollen 100 000 Pf. (200 000 M.) übersteigen.

* Paris. Die Nachricht von der Nichtzulassung ausländischer Offiziere zu den deutschen Kaisermanövern wird von allen Pariser Blättern lebhaft besprochen. Viele sehen in der Maßregel eine Antwort auf das französische Spionagespiel.

* Athen, 6. Mai. (Telegramm d. Bl. „Aus d. Lannen.“) Es verlautet: Delhannis bedauere in seiner Antwort, daß die Mächte seine Erklärungen für unzureichend betrachten und beziehe sich erneut auf seine Note vom 29. April. — General Sapundzi meldet eine Konzentration der türkischen Truppen an der griechischen Grenze. Der Türkeneinmarsch in Griechenland ist wahrscheinlich, weshalb auch die griechischen Truppen zusammengezogen werden. Die Garnison Athens rückte schnell nach Thessalien ab. Ein türkisches Kriegsschiff traf im Phaleronhafen ein.

* Das erste deutsche Brautpaar in Chicago hat, wie der „Anzeiger des Westens“ mitteilt, kürzlich dabeilbst seine goldene Hochzeit gefeiert.

Am 3. April 1836, als Chicago noch ein kleines Dorf war, reicheten sich Jakob Miller und Katharina Baumgarten in dem ersten katholischen Kirchlein von Chicago die Hand zum Bunde. Der Jubilar Miller wurde 1812 bei Kaiserslautern in der Pfalz geboren und Frau Katharine im Jahre 1813 in Lothringen. Von Präsident Cleveland war zu dieser Gelegenheit ein eigenhändiges Gratulationschreiben eingelaufen.

* Chicago, 5. Mai. Die Streikenden hielten gestern Abend eine Massenversammlung ab, welche von Sozialisten veranstaltet worden war. An der Versammlung nahmen meist deutsche Sozialisten teil, welche Brand und Plünderung empfahlen. Sobald die Polizei hörte, daß zu Gewaltthatigkeiten aufgeleitet werde, versuchte dieselbe den Mob zu zerstreuen. Die Sozialisten warfen Bomben, wodurch 10 Polizisten getötet und 20 verwundet wurden. Es folgte ein harter Kampf, wobei 50 Sozialisten niedergestochen wurden; viele wurden getötet. In der Stadt herrscht Schrecken.

* Chicago, 6. Mai. Auch gestern sind mehrere Ruhestörungen vorgekommen. Eine Menge von 8000 Personen griff nachmittags mehrere Läden an und plünderte dieselben. Die Polizei zerstreute die Unruhestifter. 25 im Bureau einer Arbeiterzeitung beschäftigte Buchdrucker sind unter der Anschuldigung der böswilligen Beschädigung verhaftet, auch zwei hervorragende Anarchisten sind verhaftet. Auch in Milwaukee fand wiederum ein Zusammenstoß mit Sozialisten statt, wobei die Miliz und die Polizei schossen, mehrere Personen wurden verwundet und getötet. Die Menge, worunter viele Polen, griff eine Brauerei an und plünderte sie; schließlich gelang es der Polizei, die Meuterer zu zerstreuen.

* Chicago, 6. Mai. Ueber den gestrigen Kampf werden nachstehende Einzelheiten gemeldet: Als die Polizei den versammelten Sozialisten befahl, sich zu zerstreuen, rief ein Redner zu den Waffen. Als bald wurden drei Bomben mitten unter die Polizeibeamten geschleudert, wodurch 21 derselben verwundet wurden. Gleichzeitig schossen mehrere Individuen mit Revolvern auf die Polizisten. Diese antworteten mit einem etwa 2 Minuten anhaltenden Gewehrfeuer. Die Menge floh nach allen Richtungen. Von den Polizeibeamten sind 3 tot, 39 verwundet, darunter 4 tödlich. Ein Anarchist ist getötet, einer tödlich verwundet. Man kennt außerdem 25 Verwundete, viele andere wurden von ihren Genossen mit fortgeführt. Die Mehrzahl der Teilnehmer an der Versammlung waren professionelle Anarchisten.

* New-York, 5. Mai. Die Arbeiterbewegung wächst rasch heraus. Hier sind es bereits 50 000 Streikende, in Chicago 35 000. Die Frachtarbeiter der sämtlichen 25 in Chicago einmündenden Eisenbahnlinien haben die Arbeit niedergelegt. Der Verkehr stockt. Die Börse ist flau.

Vermischtes.

* (Der Freitag im Jahre 1886.) Personen, die eine abergläubische Furcht vor dem Freitag haben, werden nicht sehr erfreut sein, zu erfahren, daß dieses Jahr ein vollständiges Freitagjahr ist. Es fing an einem Freitag an und wird an einem Freitage aufhören und wird dreißig Freitage haben. Vier Monate in diesem Jahre haben jeder fünf Freitage. Mondwechsel kommen fünfmal am Freitag vor und der längste und kürzeste Tag sind Freitage.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

Schon während Bruno noch las, hatten die Anwesenden die verwunderte, immer wiederkehrende Frage nicht zurückhalten können: „Wer ist der Verfasser? Wer hat das geschrieben? Das kann nur ein Offizier unseres Regiments sein.“

Als Templin aber nun geendet hatte, da wurde der gegenseitige Austausch von Fragen, Vermutungen, Behauptungen in bezug auf die Person des Verfassers ein so allgemeiner und stürmischer, daß man darüber ganz und gar vergaß, dem Vorgesetzten selbst die verdiente Würdigung angedeihen zu lassen, eine Vergeltlichkeit, die in diesem Falle aber doch auch nicht weniger ehrenvoll für den Beteiligten war, als es sonst die entgegengelegte, daß man den Verfasser über seinem Werke vergißt, zu sein pflegt.

Der Oberst ließ, da Bruno sich natürlich selbst nicht nennen wollte, die Vermutungen und deren oft sehr drastische für die als Verfasser bezeichneten Personen nicht sehr schmeichelhaften Zurückweisungen eine Zeitlang gegeneinander plagen. Dann aber erhob er sich, und indem er Bruno, der sich etwas in den Hintergrund gezogen hatte, bei der Hand faßte, führte er ihn mitten unter die sich immer mehr erhehenden Herren, die schon längst vom Tische aufgestanden waren und in einer großen Gruppe mitten im Zimmer standen, und sagte: „Der Autor ist mitten unter uns, meine Herren, hier steht er.“ Das war das Zeichen zu einem zweiten Losbruch des Sturms. Der junge Offizier hatte Mühe, dem Anprall der jetzt auf ihn eindringenden Danksaugungen, Lobeserhebungen und der freudigen Begeisterung, namentlich seiner jüngerer Kameraden Stand zu halten, er konnte nur den einzelnen die Hände reichen und seinen Dank mehr mit Blicken als mit Worten ausdrücken.

Auch Frau von Scherina, der er sich genähert, sobald es ihm gelungen war, sich frei zu machen, hatte ihm mit liebevollen Worten Glück gewünscht und nun zuletzt näherte sich ihm auch Olga und reichte ihm stumm die Hand, Bruno hielt sie fest, als wolle er sie nie wieder loslassen, sie sahen sich in die Augen und als der Oberst, der sich unterdessen zum Mittelpunkt einer Gruppe gemacht hatte, denen er begeistert die Vorzüge von Brunos Arbeit auseinandersetzte, sich nach diesem umwandte, da sah er plötzlich Olga und Bruno vor sich, sie blickten schon zu Boden, als sie sich so übercast sahen, aber ihre Hände ließen sie darum nicht los, nisther suchten ihre Blicke dann das Gesicht des Obersten, aber in ihnen lag bei aller Jaghaftigkeit eine so innige, herzliche Bitte, daß es dem Obersten war, als sei er eine Zeitlang blind gewesen und nun plötzlich sehend geworden — und doch berührte es ihn, als ließe er in diesen Blicken eine stumme Anklage gegen ihn selbst.

„Ja doch, Kinder, ja doch! Ich habe ja gar nichts dagegen“, rief er erregt, als hätte ihm eben jemand den ungerechten Vorwurf gemacht, er sei ein hartherziger Vater und wolle das Glück seines einzigen Kindes zerstören. Aber als sich Olga weinend an seine Brust warf, da war es, als wolle eine selbstsüchtige Regung edlere Gefühle in ihm ersticken:

„So leicht kannst du mich verlassen, Olga“, sagte er vorwurfsvoll. „Aber nein“, rief er sich bezwingend, „geh' nur mit dem da, das ist ein braver Mensch, der wird dich so heilig halten, wie ich dich gehalten.“ „So“, sagte er kurz, als die Nahrung ihm die Worte abschnitt, „geht — dort ist eure Mutter.“

„Verlobung, Christiane, Hochzeit“, rief August, indem er mit der Rechten eine halbgeleerte Weinflasche wie eine indianische Kriegskan-

schwingend, in die Küche stürzte. „Unser gnädiges Fräulein und der Herr Leutnant von Templin — sie leben hoch“, setzte er dann in andern Ton hinzu und da nun doch einmal aus der für Christiane bestimmten Mitteilung ganz von selbst ein Begehoh auf das Brautpaar geworden war, so mußte er notwendig darauf trinken, was ihn bei dem bedeutenden Rest, der noch in der Flasche war, so in Anspruch nahm, daß er für Christianens Zustand gar keine Augen hatte.

Die brave Person hatte kein Wort gesagt, sie hatte nur still die Hände gefaltet, und war dann, als trügen sie ihre Beine nicht mehr, langsam auf einen Stuhl niedergesunken.

„G. Hergeeses, Christiane, was fehlt Ihnen denn?“ rief August erschrocken, als er seine Flasche geleert hatte. Daß sie einmal eine Schwäche anwandeln könne, hatte er nie für möglich gehalten.

„Erzählen“, hauchte Christiane. Das war Wasser auf des Burschen Mühle und er bemühte sich, der dicken Person möglichst ausführlich die Vorgänge zu liefern, wobei er natürlich nicht verfehlte, seinen Anteil an der Entwicklung in das gehührende Licht zu setzen. Als nun August mit dem Trumpfe schloß: „Nach der Leutnant haben gesagt, ohne mich wäre die Sache nun und nimmer zu gutem Ende gekommen“, da kam wieder Leben und Bewegung in ihre Glieder.

Sie rückte einen Tisch und einen Stuhl zurück, drückte August auf den letzteren nieder, und trug nun vor dem Erstaunten in eifriger Geschäftigkeit alles auf, was an Resten von der Tafel zurückgekommen war. August war wie versteinert, so etwas war noch nie vorgekommen.

„Ach, Christiane“, rief er schluchzend vor Wein und Nahrung. „Wissen Sie noch, was Sie heute nachmittag zu mir gesagt haben? — Ich müßte mir 'ne ordentliche Frau nehmen, ach Christiane“, er wurde sogar so beherzt, daß er sogar ihre Hand zu fassen wagte, „der Herr Leutnant von Templin hat mir gesagt, er wolle mir den Krug bei seinem Gute verpachten — und doch 'ne kleine Wirtschaft dazu.“

Wie er seine Werbung weiter fortgesetzt, was Christiane dazu gesagt, konnten wir nicht erfahren. Wir wissen nur, daß August heute abend zu nichts mehr zu brauchen war, daß Christiane dem Lohndiener helfen mußte, ihn bis an seine Kammer zu bringen und daß sie den Lohndiener, der über August einen schlechten Witz machen wollte, mit der anzüglichen Bemerkung abfertigte, er (August) sei ein Mann und könne sich schon einmal bei besonderer Gelegenheit etwas übernehmen.

Unser Leutnant war glücklich im Besitze seiner kleinen Braut, so glücklich, daß es ihm nur geringen Verdruß bereitete, als der Oberst an seinem Hochzeitstag sich das Vergnügen nicht länger versagen konnte, die Geschichte zum Besten zu geben. Er konnte sich auch trösten, denn in der fatalen Geschichte mit den Gänsen lag die Eroberung der schönen Braut und damit verlor der Spott seine Schärfe, und Bruno hatte schließlich die Lacher auf seiner Seite. Er konnte daher gutmütig alles über sich ergehen lassen, wozu auch das gehörte, daß man ihn in der Residenz eine Zeitlang allgemein „der Herr Leutnant mit den Gänsefüßen“ nannte.

Somit erfährt nun auch der wohlwollende Leser, der die Ausdauer gehabt hat, uns bis hierher zu begleiten, zur Belohnung, wie der Titel unserer Geschichte

„Der Herr Leutnant“ richtig zu lesen ist. Es findet eben jede gute That auch schon im Leben ihren Lohn.

Neubier Altensteig.
Brennholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 12. Mai nachm. 2 Uhr im Döfen in Spielberg aus Schornhardt Abt. 6 Teich-

brunnen:

102 Am. Nadelh. Prügel und Anbruch, sowie
1620 Am. Nadelh. Reis.

Altensteig Stadt.
Brennholz-Verkauf



am Mittwoch den 12. Mai d. Js., nachm. 1 Uhr auf hiesigem Rathaus aus Stadtwald

Priemen Abt. 3, 6 und Scheidholz:

4 Am. buchene Scheiter
2 " " Prügel
5 " " Anbruch
411 " tann. Prügel
296 " Anbruchholz.

Den 5. Mai 1886.

Stadtschultheißenamt.
Beiler.

Berne d.
Kleinholz- & Brennholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 13. Mai d. J.

nachmittags 2 Uhr, werden aus den Freih. v. Gültlingenschen Waldungen Fichtwald 7 und Scheidholz

45 Stück 1. Kl. Derbstangen
24 " 2. Kl.
67 " 1. " Hopfenstangen
10 " 3. " "
30 " 4. " "

221 Am. Nadel- u. Brennholz u. 35 Lose unaufbereitet Reisfach im Gasthaus zum „Löwen“ in Berned verkauft.

Eselbronn.
Echten Rheinhaufjamen

von Hohenheim bezogen, kann noch einige Simri abgeben
Fr. Keppler.

Altensteig.
Eine Auswahl von
Kinderwagen
sowie eine Partie
Handkoffer, alle Größen
habe billig abzugeben.

Auch mache ich auf meine
Tapetenmuster-Karte

mit den neuesten Dessins versehen, ergebenst aufmerksam.

Joh. Braun,
Sattler und Tapezier.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriementfabrik.

Altensteig.
Wohnungs-Veränderung.

Ueber den Umbau meines Wohnhauses wohne ich seit

Donnerstag den 6. Mai an bei Hrn. Kaufmann Fritz Bucherer neben der Post.

H. Vogel,
Stadtwundarzt und Geburtshelfer.

Altensteig.
PHOTOGRAPHIE.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er wegen der Saison in Wildbad

nur noch nächsten Sonntag und Montag photographische Ausnahmen im Löwengarten machen kann.

Zahlreichen Aufträgen sieht freundlichst entgegen

Ernst Blumenthal, Photograph.

des Kaisers, der Kaiserin und Kronprinzen
Stollwerck'sche
Chocoladen und Cacaos
empfehlen in Originalpackung in Altensteig: Chr. Burgard; in Nagold: Conditior S. Gauß.

Für Kapitalisten und Geldentleiber!
Zeitersparnis und genaue Berechnung!

Bei J. Lang in Tauberbischofsheim sind erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Tafeln

zur Berechnung der Zinsen aus jedem Capitalbetrag in Deutscher Reichswährung von 1 bis zu 365 Tagen

zu 3, 3 1/2, 3 3/4, 4, 4 1/4, 4 1/2, 4 3/4, 5, 5 1/4, 5 1/2, 5 3/4 %.

Nebst Tabellen zur Zeitberechnung, Umwandlung der Reichsmünzen in ausländische Münzen, Bestimmung der Jahresgebälte und Jahreslöbne auf jede beliebige Zeit.
Von Münch und Weiler.

Quartausgabe. — Zweite Auflage. — Preis geb. 4 M.

Egenhausen.

Prinzessin-Zwiebackmehl

von A. Stumpp, Kgl. Hoflieferant in Stuttgart, anerkannt von berühmtesten Aerzten als gesündestes Nahrungsmittel für kleine Kinder ist stets frisch zu haben bei
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Stroh Hüte

in allen Größen, Farben und den neuesten Fassonen sind in großer Auswahl frisch eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

C. W. Lutz.



Gegen gute Sicherheit werden

550 Mark

aufzunehmen gesucht.

Näheres ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Altensteig.
Schreiner-Gesuch.

Möbel- und BauSchreiner finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Schreinerstr. Klein.

Altensteig.

Feuerwehr!



Morgen Sonntag früh 6 1/2 Uhr hat die 1. Compagnie zu einer Uebung auszurücken. Vollzähliges und präzisches Erscheinen wird

erwartet

Der Hauptmann.

Altensteig.

Feuerwehr!



Sonntag morgen 6 1/2 Uhr rückt die 3. Compagnie zu einer Uebung aus. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Hauptmann.



Auskunft erteilt: W. H. Niefer, Buchdrucker in Altensteig und J. Kaltenbach in Egenhausen.

Altensteig.

Schnittrisen Badstein-Käse

empfeht höchst

Fr. Flaig,
Conditior.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Frankfurter Goldkurs vom 5. Mai. 1886.

Dukaten 9. 53—58
20-Frankenstücke M. 16. 22—25
Englische Sovereigns 20. 33—39
Russische Imperiales 16. 68—73
Dollars in Gold . . . 4 17—20